



Am Wölnitzer Ring in Gorbitz wurden die Häuser vollständig saniert. Die Fünfgeschosser erhielten Fahrstühle. Die Kaltmieten liegen zwischen zehn und zwölf Mark pro Quadratmeter.

Foto: Steffen Füssel

Loblied auf die Platte

Gorbitz soll schönstes Neubaugebiet Deutschlands werden

Gorbitz ist eins der großen Neubauviertel der DDR. Seit Jahren werden diese Plattenviertel tot geredet. Doch Gorbitz lebt. Die SZ sprach mit Leuten, die dort wohnen.

Von Reinhard Delau

Elke Bruns, einst Russischlehrerin und jetzt Sekretärin, lächelt. „Wir leben hier seit 84. Mein Mann und ich haben uns entschieden zu bleiben. Herausfordernd ihr letzter Satz: „Verachten Sie mir die Platte nicht.“

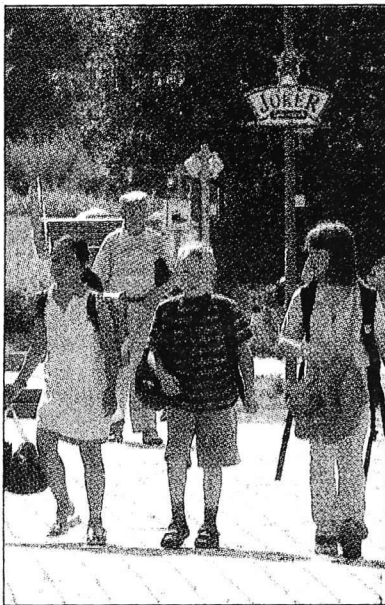
Am Amalie-Dietrich-Platz treffen sich abends Männer. Bierbüchsen in Beuteln, die Zigarettenschachteln auf der Betonbank. Hans-Georg Biostock, einst Kraftfahrer, lebt in einem der Hochhäuser: „Die sind Mist“, sagt er, „nur ein Fenster.“ Die Bierdosen gluckern. Der einstige Kellner ist fußlahm, der andere hat Thrombose, der Dritte ist nicht schwindelfrei. Sie treffen sich unter der Linde. Ohne Kontakt und Gespräch wär's zum Verrecken. Aber in einem bezeugen die Männer Lokalpatriotismus: Gorbitz ist schöner als Prohlis.

Gorbitz zur Tagesschauzeit. Die Straßen leer, offene Fenster. Noch immer sehr heiß. Musik dudelt. Intensiver als am Tag fällt auf: Das neue Gorbitz besitzt tatsächlich viel Grün, lauter kleine Parks. Hier hat man nicht gegen die Landschaft, sondern in den Hang hinein gebaut. „Als wir hier einzogen“, hatte Elke Bruns gesagt, „gab es noch keine Bäume, heute reichen sie bis ans zweite, dritte Geschoss heran. Es lebt sich gut hier.“

Neuerdings bekommt Gorbitz gute Noten, nicht nur von seinen Bewohnern, von Soziologen, gar auch von Architekten. Der einstige Chefplaner Jörg Bösche lässt nichts auf das Neubaugebiet kommen. Er steht auch heute dazu. Freilich sieht er Mängel. Nach der Wende engagierte er sich für die weitere Gestaltung des Wohnumfeldes.

Die Plattenstadt hat den Rufmord überstanden, meint Klaus Merkel, Gorbitzer, Mathematiklehrer im Ruhestand: „Wohnsilo, Arbeiter-Ghetto, Kaninchenbox. Die Siedlung ist entschieden besser als ihr herbeigeschriebener schlechter Ruf.“ Inzwischen hat die Wohnqualität beträchtlich zugenommen. Viele Fünfgeschosser haben Fahrstühle erhalten. Die grauen Fassaden sind verschwunden. Korrigiert ist der Mangel an Läden.

Gorbitz hat komplizierte Phasen überstanden. Nach der Wende begann der Aderlass. 1992 zählte Gorbitz 34 000 Einwohner, heute sind es etwa 25 000. Die Eigentümer der Wohnungen, die Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft (8 400 Wohnungen, WE), die Wohnbau Nordwest (4 200 WE) und der Zwischenerwerber Kortlepel-Nölle-Grundstück OHG Dresden (1 600 WE) haben zugelegt: Die private und öffentliche Hand investierte



Der Amalie-Dietrich-Platz avanciert immer mehr zum Zentrum geselligen Lebens. Die Gorbitzer loben vor allem die guten Einkaufsmöglichkeiten.

seit 1990 über 1,1 Milliarden Mark. Mit dem Bau der Philippus Kirchengemeinde 1992 wurde ein Signal gesetzt. Es folgte das Gorbitz-Zentrum, das Sachsen-Forum, das Erlebnisbad Elbemare. Und die Siedlung selbst wurde von Monat zu Monat bunter. Nur wer heute tiefer in die Stadt hineinsteigt, entdeckt noch graue, nur teilsanierte Wohnzeilen. Aber die Hauptarbeit ist getan. Jetzt gibt es wieder hochfliegende Pläne. Der Arbeitskreis Stadtteilmarketing will Gorbitz „zum schönsten Neubaugebiet Deutschlands entwickeln“, stärker ausgeprägt werden soll die Mitte der Stadt, der noch einiges fehlt, vor allem gesellige Kneipen.

Lachen, Reden, mehrere Jungen am Keramikbrunnen zwischen 18 und 27 Jahren. Hier treffen sie sich, der Fleischer, der Kaufmann, der Kfz-Schlosser. Die meisten haben Arbeit. Offene Gesichter, lustige Augen, neugierig. „Neonazis hier?“ – „Nein!“ „Krawalle?“ – „Nein!“ Sebastian Jaudzim, Barkeeper im Hilton: „Wir passen auch ein bisschen auf. Schließlich haben die meisten noch jüngere Geschwister.“ Und Ralf Schneider, im Einzelhandel tätig: „Jeder kennt hier jeden. Das ist schön.“ Eines allerdings beklagen alle: Der „Grüne Heinrich“ war früher eine beliebte Gaststätte. Jetzt gibt es sie nicht mehr.

GORBITZER GESCHICHTE

- **1206:** Gorbitz wird zum ersten Mal erwähnt. Bleibt all die Jahre Dorf, Kammergut.
- **1972:** Erste Standortsuntersuchungen zum Wohnungsbau. 1977 Planung für ersten Wohnkomplex bestätigt.
- **1981:** 12. August Grundsteinlegung an der Gaststätte „Grüner Heinrich“. 1982 Übergabe der 1000. Wohnung.
- **1989:** Gorbitz gilt offiziell als fertiggebaut.
- **1992:** Kirchliches Gemeindezentrum eingeweiht, 1993 Gorbitz-Centre, 1994 Eröffnung von Elbemare, 1996 Sachsen-Forum.